

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 35

Artikel: Nichts Neues unter der Sonne
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-499732>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nichts Neues unter der Sonne

«Darüber haben unsere Vorfahren geklagt, klagen wir und werden unsere Nachkommen klagen: daß die Sitten im Verfall seien.» (Seneca, 1. Jahrh. n. Chr.)

Man sagt:

1954–1960: «Halbstarke sind erkenntlich daran, daß sie wie die Teddy-Boys kostspielig-sorgfältige Kleider und Frisuren im Stile Edwards VII. tragen oder nach dem Vorbilde amerikanischer Gangsterfilme Blue Jeans bevorzugen und Haarschnitte à la Harvard University oder sich kleiden und Bärte wachsen lassen in der bohemienhaften Art von Existentialisten aus Saint-Germain-des-Prés»

1914–1920: Aus «Psychologie des Jugendalters» von Prof. Ed. Spranger (5. Auflage, 1925):

«Schon durch seine äußere Erscheinung will er jetzt Eindruck machen ... erscheint mit tadelloser, ja übertriebener Eleganz unter Berücksichtigung der jeweils neuesten Mode, oder er wählt den andern Weg, sein Äußeres zu vernachlässigen und in romantischer Wildheit, wie Beppo aus den Abruzzen, aufzutreten ...»

Man sagt:

1954–1960: «Die Halbstarke sind gekennzeichnet durch ihre Schnodrigkeit und Frechheit ...»

470–399 v. Chr.: «... Die Jugend liebt heutzutage den Luxus. Sie hat schlechte Manieren, verachtet die Autorität und hat keinen Respekt vor den älteren Leuten ...» (Sokrates)

1914–1920: Prof. Spranger: «Aber eine Rolle möchte man spielen! – Dies Prometheusgefühl äußert sich in göttlicher Frechheit ...»

Man sagt:

1954–1960: «Die Halbstarke fallen auf durch Randalieren, abenteuerliche Streiche und dadurch, daß sie Autos in Brand stecken und keinen Respekt vor Zeugnissen der Kultur zeigen und sich in Wildwestallüren gefallen ...»

1770: Zusammenrottungen der «Stürmer und Dränger».

1819: Die Jugend verbrennt öffentlich Zöpfe und Bücher.

1900: Die Jugend tritt mit Gewalt und im «Wandervogel» gegen die «plüschweiche Bürgerlichkeit» auf.

1914–1920: Prof. Spranger: «Die erwachsene Gesellschaft ist durch und durch geregelt ... Der Jugendliche aber widerstrebt solchen von außen kommenden Regelungen; er will Ungebundenheit und Bewegungsfreiheit ... Mit dem Geltungsdrang und dem Ehrgefühl des Jugendalters ist ein Komplex von Kampftrieben verbunden. Sie äußern sich in zahllosen Formen, vom Widerspruchsgeist bis zu offenem Widerstand und bis zur Lust am Zerstören»

Die erwachsene Gesellschaft ist aufs äußerste realistisch, durchaus phantasielos und poesielos. Die Jugend aber hat sich die Welt so anders erträumt ... Des Jugendlichen Seele dürstet nach Abenteuern, nach dem Ungewöhnlichen ... Es kommt nicht. Also darf man wohl ein wenig nachhelfen, indem man die Phantasiewelt in die Wirklichkeit hinein trägt. Wie schön muß es sein, eine Scheune brennen zu sehen ... Wie leicht kann man vor den Toren der Stadt ein freies Wildwest gründen ... Im Notfall ist auch dies schon Heldenruhm wert, einem Denkmal die Nase abzuschlagen ...

So entstehen jene Kreise, die der Gesellschaft höchst lästig sind, de-

ren subjektiver Ursprung aber nicht gar so verworfen ist, wie sie meint ...»

Man sagt:

1954–1960: «Die Halbstarke zeichnen sich aus durch oft makabre Gebräuche, etwa durch den James-Dean-Kult etc. ...»

1774: «Die Jugend verfiel einem sehr gefährlichen Kult, der «die Leiden des jungen Werthers» von Goethe zum Inhalt hatte ...»

Man sagt:

1954–1960: «Etwas Rechtes leisten die Halbstarke nicht. Sie denken nur ans Vergnügen ...»

1908: «... Wenn solche Leute von der Schule kommen, so meinen sie, die Weisheit mit Löffeln geschöpft zu haben und nichts mehr lernen zu brauchen. So kommt es, daß alle guten Geschäfte klagen über den Mangel an tüchtigen, selbständigen, vorwärtsstrebenden jungen Angestellten, an Technikern, denen sie selbständige Arbeiten überlassen können, usw. Ihren Vorschriften kommen sie notdürftig nach, haben aber dabei alle möglichen Abhaltungen, Vereine, Proben, Velotouren, Spiel, gemütliche Hocks, Festbummel usw. im Kopf, das ihnen alles nicht Zeit läßt, sich in ihrem eigenen Interesse weiterzubilden ...» (Nationalrat Ed. Bill, gemäß stenographischem Bulletin im Nationalrat, 29. 9. 1908.)

Mit halbstarker Schadenfreude
gesammelt von Bruno Knobel

Kulinarischer Kalenderspruch

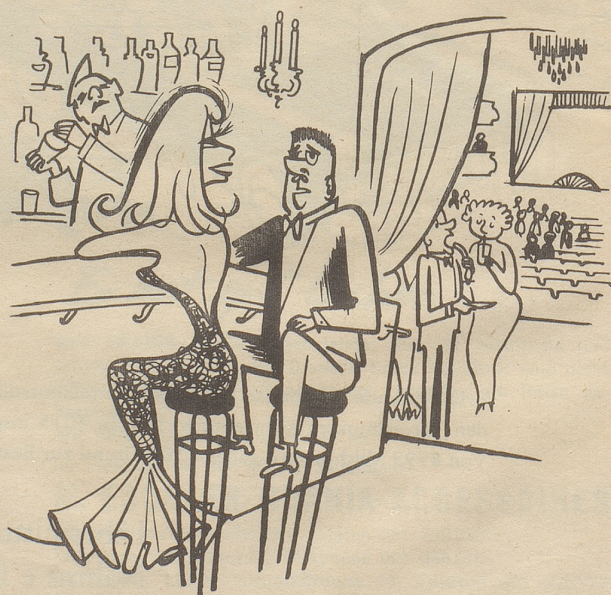
Heute wird nun nichts gebraten,
nichts gebacken und gesotten;
heute will ich nur Tomaten
und nebst vielerlei Salaten
frische Früchte und Karotten.

Schinken, Speck und Schwartenmagen
schätze ich zwar sehr; indessen
macht das Fleisch an warmen Tagen
mir ein leises Unbehagen.
Rohkost wird drum jetzt gegessen!

Machst du mit? – Mir wird nichts fehlen,
und auch du brauchst nicht zu darben;
denn dich wird kein Hunger quälen:
das Gemüse, das wir wählen,
regt schon an durch seine Farben ...

Dennoch ist ein Fleischgericht
auch nicht ohne. Oder nicht? –
Sage drum dem Pot-au-feu
lieber «au r'voir» statt «adieu»!

Fridolin Tschudi



«Kennen Sie Rigoletto?»

«Nein, aber ich trinke ganz gern einmal einen.»

Peter